

Ein unvergessliches Armband

von Günther Liepert

Im östlichen Teil unseres reizvollen Landkreises liegt das Landstädtchen Arnstein. Der nördliche Bereich dieses Ortes und darüber hinaus wird von Alters her "Besengau" genannt, weil dort in früheren Jahrhunderten die Menschen neben ihrer kargen Landwirtschaft im Winter Besen banden, um ihr geringes Einkommen ein wenig aufzubessern.

Eines dieser netten Dörfer ist das kleine Altbessingen, heute ein Arnsteiner Stadtteil, von manchen Nachbarn liebevoll "Abessinien" genannt. Dort soll lange vor dem Kriege eine delikate Angelegenheit passiert sein, wie mir eine ältere Bewohnerin erzählte, die es aber wiederum nur vom Hörensagen wusste.

Einer der besseren Bauern im Dorf soll eine lebenslustige junge Frau aus Würzburg - es kann auch Schweinfurt gewesen sein - geheiratet haben. Da Angelus - so dessen Vorname, der Nachname soll verschwiegen werden - nicht mehr ganz so jung wie seine schöne Gattin gewesen war, fiel es ihm schwer, ihren Wünschen nach mehr Unterhaltung, insbesondere zum Tanzen und zum Flanieren in den umliegenden Städten, nachzukommen. Wie es halt so geht, je länger die Ehe dauerte, um so stärker war das Verlangen von - nennen wir sie - Julia nach mehr gesellschaftlichem Umgang. Das einfache Bauernvolk in Altbessingen war - mindestens - eine Stufe unter ihrer Würde.

Da ihr Verlangen, ein wenig mehr als ihr Dorf zu sehen, immer stärker wurde, vertraute sie sich ihrem Arzt an. Dieser sprach mit dem Gatten ein ernstes Wort und alle drei einigten sich nach einigen Wochen darauf, dass es für Julia gut wäre, sich bei einer Kur zu erholen.

Natürlich diskutierte das junge Paar intensiv über die Möglichkeiten, in welchem der mondänen Badeorte die Kur am Meisten bringen würde. Tageszeitungen und Illustrierten wurden gewälzt, welcher Ort denn am Besten helfen würde, das schwere Los des Dorflebens hinterher wieder besser ertragbar zu machen. Baden-Baden

hätte Julia am Schönsten gefunden, doch der berühmte Ort im Schwarzwald erschien dem Gatten einmal zu weit weg und zum Anderen zu teuer. Was gab es noch? Wie wäre es mit Bad Reichenhall? In den Bergen könnte es zu kühl sein! Was sagst Du zu Westerland auf Sylt? Erstens zu weit weg und Wasser hat keine Balken! Wie wäre es denn mit Bad Schandau in der sächsischen Schweiz? Schweiz wäre ganz schön; aber wer versteht schon die Sachsen! Aber was hältst du von Bad Pyrmont? Ach, da soll ja der Hund begraben sein! So ging der Dialog einige Tage hin und her und war das eine zu weit weg, so war das andere dem guten Angelus zu teuer.

Nach weiteren Wochen fanden Angelus und Julia zu einem Kompromiss: Bad Kissingen!! Das hatte einen guten Namen, war nicht zu weit weg und die Sprache verstand man ebenfalls. Aus der Zeitung wusste man, dass dort jeden Tag Tanz angesagt war und dass es zahllose Cafes und sonstige Möglichkeiten zur Unterhaltung gab. Insbesondere konnte man auf der Saale ein wenig Schiffchen fahren und das war lange nicht so gefährlich wie auf Sylt oder Norderney.

Nach wenigen Tagen war ein schönes Hotel in der Nähe des Kurgartens gefunden, denn dort war auch am Ehesten eine Tanzmöglichkeit zu erwarten, auf die Julia sehnsüchtig wartete. Da Altbessingen kein Postamt mit Telegrafenschluss hatte, fuhr Angelus selbst nach Schwebenried, um ein Telegramm an das Hotel aufzugeben, die Ankunft der holden Gattin mitzuteilen.

Jetzt mussten nur noch die Koffer gepackt werden. Das war nicht ganz so einfach. Wollte sich doch Julia drei bis vier Wochen erholen. Was man da alles brauchte! Angefangen von einem stabilen und möglichst großen Koffer bis hin zu den Tanzschuhen, Handtäschchen, Kosmetika und vieles andere mehr. Der Großteil davon wurde im Kaufhaus Schwab, dem damals größten Einzelhandelsgeschäft im Distrikt Arnstein eingekauft. Die "feineren" Sachen, die dieser Laden nicht führte, waren einen Ausflug nach Schweinfurt wert, wo Puder, Lippenstift, Nagellack und andere exquisite Sachen, die eine Frau erst schön machen, erstanden wurden.

An einem sonnigen Septembermorgen fuhren Angelus und seine Julia nach Bad Kissingen in das Kurhotel. Der brave Ehemann vergewisserte sich, dass seine

Angetraute ein schönes Zimmer mit einem prachtvollen Blick auf den Kurgarten bekam und dass die Räumlichkeiten in denen sie sich in den nächsten Wochen aufhalten würde, auch standesgemäß eingerichtet waren. Alles passte und Angelus verabschiedete sich von seiner süßen Ehefrau mit einem langen Kuss und konnte sich trotz allem die Bemerkung nicht verkneifen: "Aber schön brav sein!"

Schneller als gedacht hatte Julia im schönen Bad Kissingen, das langsam in seinen Herbstfarben erstrahle, Fuß gefasst. Auch der allnachmittägliche Tanztee hatte es ihr sehr angetan. Natürlich war sie ein wenig schüchtern. Wenn man aus dem kleinen Dorf Altbessingen kommt und hier die große weite Welt erlebt, ist man erst einmal zurückhaltend. Welche unerfahrene Frau wäre das nicht!

Aber wie das Leben so spielt - es soll täglich auf der Welt so passieren - saß Julia wieder einmal allein an ihrem Tischchen im Kurcafe, als ein elegant angezogener junger Mann sich dem Tisch näherte und höflich um Erlaubnis bat, sich doch dazu setzen zu dürfen. Als gut erzogene Dame zierte sich zwar Julia ein wenig, sich mit einem völlig Fremden unvorgestellt in ein Gespräch einzulassen, aber nach ein paar weiteren schmeichelhaften Worten des jungen Mannes, Gabriel soll er heißen haben, gestattete sie ihm ein wenig errötend, Platz zu nehmen. Was ist denn auch schon dabei, mit einem jungen Mann im Tanzcafe ein wenig zu plaudern...

Gabriel erzählte, dass auch er ein wenig ausspannen müsse. Im elterlichen Geschäft in Frankfurt sei tagtäglich so viel Hetze und nachdem die Sommersaison vorbei sei und das Geschäft erlaube, dass er ein wenig frei nehmen könne, wollte er sich, ein paar Tage Erholung im schönen Kurbad Kissingen gönnen. Das Wetter hier in der Nähe der Rhön sei herrlich, die Gegend bezaubernd und die Gäste - insbesondere die weiblichen - sowieso wundervoll.

Nach einer aromatischen Tasse Tee und einem guten Stück Sachertorte verabschiedete sich Gabriel, nicht ohne innigst darum zu bitten, dass man sich morgen um die gleiche Zeit wieder hier treffen möge. Nach einigen zaghaften Widerreden, das gehe doch nicht, man sei eine verheiratete Frau und ähnliches, was Frauen so in dieser Situation von sich geben, verabredete man sich wie gewünscht für den nächsten Tag.

Mit stark klopfendem Herzen verließ Julia das Cafe, um das eben Erlebte zu verarbeiten. Natürlich war dieser junge Schnösel viel jünger und attraktiver als ihr Angelus. Doch sie ist eine anständige Frau, die sicherlich nichts tun würde, was ihren Ehemann kränken könnte. Andererseits war er doch sehr charmant und seine Schmeicheleien sagten ihr mehr als zu. Am nächsten Tag würde sie bestimmt weiter streng auf Distanz achten. Mit diesen guten Vorsätzen schlief sie in ihrem duftigen Nachthemd ein.

Wie nicht anders zu erwarten, begrüßte am folgenden Tag Gabriel seine neue Bekanntschaft, die schicklicherweise erst zehn Minuten später kam, mit einem herzlichen "Einen wunderschönen Nachmittag, verehrteste Julia!". Auch heute kam man wieder schnell ins Gespräch. Und weil die Tanzkapelle so schöne Weisen spielte, blieb es nicht lange aus, dass Gabriel Julia ermunterte, mit ihm gemeinsam das Tanzbein zu schwingen. Ach, war das herrlich! Angelus, der wie viele Männer reiferen Alters, das Tanzen als etwas völlig Unnötiges ansah, hatte für derlei Vergnügen wenig Sinn. Und jetzt Gabriel! Er tanzte wie ein junger Gott und in seinen Armen zu liegen, war mehr als himmlisch. Er führte sie beim Rumba, beim langsamen Walzer und beim Foxtrott. Mann, war das schön! Sie merkte, dass das Pochen in ihrer Brust nicht nur vom schnellen Walzer kam, sondern dass seine bezaubernde Art ihr auch auf andere Weise Herzklopfen verursachte. Aber noch hatte sich Julia in der Gewalt und wenn Gabriel beim nächsten Tanz ein wenig zu stark drückte, so gelang es ihr doch, ihn auf schickliche Distanz zu halten.

Am Abend schrieb sie - wenn auch mit einem klein bisschen schlechten Gewissens - an ihren Angelus einen Brief, in dem sie ihm von der erholsamen Kur berichtete und dass es ihr in Bad Kissingen mit seinen unzähligen Rosen wunderbar gefalle..

Julia genoss ihre Kur, das wohlschmeckende Essen, die herrlich duftenden Rosen, die geruhsamen Saalefahrten, die sie mir ihrem Gabriel unternahm und natürlich vor allem den wunderbaren Tanztee am Nachmittag. Schöner hätte das Leben nicht sein können. Vor allem ihr Tanzpartner kam ihr immer näher. Es hätte so schön sein können - jedoch: Eines Nachmittages kam Gabriel mit einem traurigen Gesicht. „Was ist denn, mein Lieber“ fragte Julia erschrocken. Verlegen lehnte Gabriel ab, mit

ihr über seine schlechte Laune zu reden. Aber nachdem sie nicht locker ließ, erklärte Julian ihr seinen Schmerz. Er bräuchte für ein Geschäft, das sich ihm hier angeboten hätte, dringend 500 Mark. Seinen Vater, der ihm sicherlich das Geld gesandt hatte, wollte er deswegen nicht belästigen, da er auch den aus diesem Handel zu erwartenden Gewinn nicht mit ihm teilen wolle. Bei seiner Bank hätte er derzeit auch keinen weiteren Kredit, da er in letzter Zeit sehr viel gekauft hätte und nach seinem Urlaub in Bad Kissingen erst die Verkäufe angehen wollte. „Im Herbst läuft es erfahrungsgemäß viel besser...“ erläuterte Gabriel.

Sie überlegten beide, was zu tun sei, damit Gabriel das Geschäft doch noch abschließen könne. Dabei erwähnte Gabriel, dass er ein wunderschönes Diamantarmband besäße, dessen Wert er auf mindestens 5.000 Mark bezifferte. Dabei muss man berücksichtigen, dass das Maß Bier seinerzeit bei der Arnsteiner Bender-Brauerei gerade 25 Pfennige kostete. Es handelte sich also nicht gerade um einen Pappenstiel. Julia ließ sich das wertvolle Geschmeide zeigen und war sofort davon hingerissen. Natürlich besaß sie auch einiges an Schmuck, aber dieses Armband stellte alles was sie ihr Eigen nannte, total in den Schatten. So prächtig glänzten die Brillanten, so hell schimmerte das Weißgold, dass Julia ganz geblendet war. So etwas zu erhalten oder gar zu besitzen! Ach das wäre doch zu schön!

Sie diskutierten darüber, ob es wohl sinnvoll wäre, das Schmuckstück zu verpfänden, aber Gabriel meinte, es wäre besser, gleich zu verkaufen. Jedoch in Bad Kissingen wäre das nicht gut möglich und ein vernünftiger Verkauf würde doch einige Zeit kosten, die er nicht besaß. Aber nachdem Julia ihn während ihres gemeinsamen Aufenthaltes so sehr begeistert hätte, würde er bereit sein, ihr das Geschmeide für die benötigten 500 Mark zu verkaufen.

Julia überlegte nicht sehr lange. Nur zu gerne würde sie sich künftig bei Veranstaltungen mit einem so wunderbaren Schmuckstück vor Nachbarn und Geschäftsfreunden präsentieren. Was würden die Damen ihrer Gesellschaft für Augen machen, wenn sie derart auftreten würde! Nur, wie kam sie an die 500 Mark? Heute hätte sie den nächsten Bankautomaten der Volksbank aufgesucht, um sich mit frischem Geld zu versorgen. Aber diese Möglichkeiten gab es damals ja noch nicht. Deshalb überlegte sie, wie sie ihrem Angelus plausibel machen könnte, dass sie

diesen Betrag dringend benötigte. Dabei kam sie auf die Idee, ihn für einen Zuschuss für ein neues Ballkleid zu bitten. Sie suchte die nächste Poststelle auf, rief ihren Angelus an und erklärte ihm, dass in der nächsten Woche ein ganz großer Kurball stattfinden würde. Und dazu, so schilderte sie ihm treuherzig, hätte sie rein gar nichts anzuziehen. Dabei gab es ein edles Modegeschäft, das gerade das richtige Kleid für sie hätte. Nur wäre es sehr teuer. Aber wenn man schon die Gelegenheit hätte, bei einer Kur elegant aufzutreten, wäre diese Ausgabe auch wirklich gerechtfertigt.

Als liebevoller Ehemann ließ sich Angelus nicht lange bitten und noch am gleichen Tag fuhr er nach Schwebenried und ließ seiner Angetrauten vom Postamt telegrafisch den gewünschten Betrag anweisen. An die kleine Poststelle in Altbessingen wollte er nicht, damit der Agenturmitarbeiter nicht in die Versuchung käme, weiterzuerzählen, welch großen Betrag Angelus seiner Gattin postalisch zuwendet. Ach, wie fröhlich war Julia an diesem Tag. Es war fast so, wie Weihnachten und Ostern an einem Tag. Wie war die Welt doch soo schön.

Am nächsten Tag holte Julia den angewiesenen Betrag beim Postamt ab und verstaute das Geld ganz tief unten in ihrer Handtasche. Beim nachmittäglichen Treffen mit ihrem Gabriel vereinbarten sie einen verschwiegenen Platz im Hotel. Julia blätterte ihm zitternd vor Erregung die 500 Mark auf den Tisch, während Gabriel ihr freudestrahlend das kostbare Armband in einer schönen Schatulle überreichte. Ach, wie funkelten Diamanten und Augen! Schon die Vorfreude, die Pretiosen, die jetzt ihr gehörten, auf den verschiedenen Veranstaltungen tragen zu können, versetzte sie in einen kleinen Rausch - und das ganz ohne Alkohol.

Leider, so Gabriel, fiel nun ein kleiner Wermutstropfen in das traute Gespräch. Sobald er seinen Kauf getätigt hatte, musste er unverzüglich nach Frankfurt zurück. Sein Vater hätte ihm heute telegraphiert, dass er dringend im Geschäft gebraucht würde. Morgen früh, so meinte er mit melancholischen Augen, müsse er sich nach dem Frühstück verabschieden. Aber heute, heute, gehörte noch der ganze Abend ihnen. Wäre das nicht prächtig! Er würde sie zu einer angenehmen Saalefahrt einladen, die am Abend ganz besonders romantisch sei.

Den Kopf schwer voll Abschiedsschmerz stimmte Julia zu. Ach wie war die Kur doch

schön und dass das Allerschönste daran schon heute Abend enden sollte, erfüllte ihr Herz ein wenig - oder doch mit viel? - Trauer. Deshalb wollte sie den Abend noch einmal richtig genießen, denn in wenigen Tagen ging auch ihr Aufenthalt im schönen Staatsbad Kissingen zu Ende.

Sie trafen sich am Anlagesteg am Rosengarten. Der Tag ging gerade zur Neige und es waren nur noch wenige Passagiere, die ebenso diese romantische Atmosphäre auf der Saale genießen wollten. Sie suchten den äußersten Platz im Boot und Gabriel rückte ganz eng an sie heran und zog ihre Hände ganz fest an sich. Julia fühlte ihr Herz bis fast zum Zerspringen klopfen und wartete auf die süßen Worte, die jeden Augenblick von ihrem Nachbarn kommen mussten. Dieser jedoch hatte einen Kloß im Hals und seufzte nur hin und wieder tief. Andererseits war Julia froh, dass Gabriel ihr kein großes Liebesgeständnis machte, denn sie fühlte sich trotz der übergroßen Sympathie für ihn doch als ehrbar verheiratete Ehefrau. Trotz ihrer großen Unsicherheit - sollte sie sich weicher geben oder war es doch besser, ein klein wenig Distanz zu halten - war es eine himmlische Fahrt. Der Mond und die Sterne strahlten zum Bootsfenster herein, das Wasser warf träge seine Wellen an das Saaleufer und von den wenigen besetzten Plätzen hörte man leises Gemurmel. Ach, würde doch die Fahrt nie zu Ende gehen!

Als langsam die Endstation nahte, waren immer nur noch ganz wenige Worte zwischen den beiden gesprochen. Wie zwei herzlich Verliebte wurde mehr mit Gebärden und Händchenhalten als mit banalen Worten kommuniziert. Nur beim Heimbegleiten versprach Gabriel, sobald er in Frankfurt sei, würde er zumindest eine Karte - oder wenn sie erlauben würde - sogar einen Brief an sie schreiben. Mit einer Träne auf dem Bild übergab sie ihm aus ihrer Handtasche ihre „Carte de Visite“ und schrieb auf die Rückseite Namen und Adresse. Ja, so etwas gab es in den besseren Kreisen. Damals hatte die „gute Gesellschaft“ statt der heutigen Visitenkarten kleine Fotografien, die sie ihren Bekannten und Geschäftsfreunden als Erinnerung übergaben.

Ein Lügner, wer behauptet, ich hätte auf eine Liebesgeschichte hingearbeitet. Aber hört weiter!

Julia kam nach ein paar Tagen von ihrer Kur zurück, zwar mit einem wehmütigen Herzen und verträumt an die wunderschönen Tage in Bad Kissingen zurückdenkend; aber andererseits war sie froh, dass sie reinen Herzens zu ihrem Angelus zurück kehren konnte.

Nur wenige Tage später kam Angelus mit grimmigem Blick auf seine Gattin zu, hielt das kostbare Armband in der Hand und fragte sie wutschnaubend, woher sie denn dieses schöne Armband habe??? Julia erschrak heftig, doch sie hätte keine Frau sein müssen, um nicht sofort eine Ausrede parat zu haben. Ach, das sei doch nur eine billige Imitation, die sie für wenige Mark in Bad Kissingen erstanden habe, als sie für den Ball das schöne Kleid gekauft habe. Billige Imitation! höhnte Angelus. Das Armband kostete doch mindestens weit über eintausend Mark. Aber nein, aber nein, bettelte Julia, so glaube mir doch, es ist nichts Wertvolles.

Angelus jedoch, der im Leben schon viel gesehen hatte und wusste, wie gefährlich Kuren sein können und auch bei seiner Julia in den Tagen nach ihrer Kur bemerkt hatte, dass sie oft traumverloren durch das Leben ging, blieb misstrauisch. Mann der Tat, der er war, spannte er seine Kutsche an und fuhr unverzüglich nach Arnstein. Hier beim Juwelier Weißenberger in der Marktstraße, bei dem er in der Vergangenheit schon hin und wieder Uhren und Schmuck erworben hatte - jedoch lange nichts so Wertvolles - wollte er sich des Wertes des Armbandes erkundigen.

Nachdem ihm Julia am Abend aus dem Weg ging, holte Angelus am nächsten Morgen nach dem späten Frühstück einen großen Strauß Rosen hervor, übergab ihn seiner Julia und bat sie tausend Mal um Verzeihung. Wie konnte er nur je an ihrer Unschuld zweifeln! Natürlich war das Geschmeide nur Talmi! Und er würde künftig immer, so versprach er hoch und heilig, ihren Worten unbedingt glauben.

Eines konnte mir meine Gesprächspartnerin auch nicht beantworten: Ob Julia über diese Nachricht wohl mehr froh oder doch ein wenig traurig war?

Arnstein, 17. September 2008